

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [1816]**

Der blaurueckige Manakin

[urn:nbn:de:bsz:31-263478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263478)

sein Ende erreichen. Der untere Theil des Rückens, der Steiß und der ganze Unterleib von der Kehle an sind orangegelb; die Beine haben fast die Farbe des Schnabels.

Man hat diesen Manakin seiner Stimme wegen den musikalischen oder Organisten genannt. Sie bildet eine vollkommene Octave in Tönen, die äußerst anmuthig klingen sollen, und von welchen einer ununterbrochen dem andern folgt. St. Domingo ist das Vaterland dieses Vogels. Er findet sich in den dortigen Wäldern häufig; läßt sich aber schwer schießen, weil er schnell von Zweig zu Zweig hüpfet, und wie der Baumläufer auf der entgegengesetzten Seite sich versteckt. Du Praz, ein europäischer Reisender, der sich zu St. Domingo aufhielt, erwähnt eines daselbst einheimischen Vogels, dessen Stimme so lieblich sey, daß, wer sie gehört habe, die Nachtigall diesem Sänger nachsetzen müsse. Ohne Zweifel ist sein Vogel unser musikalischer Manakin. Du Praz sagt, daß er zwey Stunden hinter einander fortsinge, ohne zu ruhen, ann aber eine eben so lange Pause mache, bevor er sein Lied wieder anstimme.

Von der besondern Dekonomie dieses Vogels, w — welches selten ist — mit der Schönheit seines Gefieders auch Anmuth der Stimme vermischt, weiß man nichts weiter; auch findet man nicht, ob er sich in der Gefangenschaft halt, und nach Europa könne gebracht werden. Man sollte dieß billig versuchen.

## Der blaurückige Manakin.

(*Pipra parbola.*)

Linné nennt ihn den Tije oder großen Manakin. Es ist ein prächtiger Vogel, ungefähr von der Größe des Hausperlings. Von der Spitze des Schnabels bis zur Schwanzspitze mißt er 4  $\frac{1}{2}$  Zoll. Der Schnabel ist wie bey den übrigen Manakins gestaltet, und dunkel hornfarben oder fast schwärzlich. Die vorderen Scheitelfedern bilden eine Art von Federbusch, wenn sie ausgerichtet stehen. Die Busch ist oben flach, in der Mitte und am Hintertheil gezähnt. Er hat eine glühend karmoisinrothe Farbe. Die Hauptfarbe des Gefieders ist tief und glänzend schwarz; nurlein der Rücken und die kleineren Flügeldeckfedern haben eine schöne himmelblaue Farbe. Die Beine sehen röthlich aus.

Die Jungen sind vor der ersten Mauserung über grün, den Scheitel ausgenommen, der matt karmoisinroth ist. Die Weibchen sollehre ganze Lebenszeit hindurch

olivengrün seyn; aber doch den rothen Federbusch bekommen. Es ist eine gewöhnliche Erscheinung bey den Vögeln, daß die jungen Männchen in ihrer frühesten Jugend eben so aussehen, wie die Weibchen ihr ganzes Leben hindurch. Wir finden dieß z. B. bey dem Pivot, dem Dorndreher und vielen anderen einhäuslichen Vögeln.

Der blaurückige Manakin ist in Brasilien, auf Cuba und in Cayenne einheimisch. Von seiner Lebensart weiß man wenig oder gar nichts.

### Der schwarzkappige Manakin.

(*Pipra manacus.*)

Er ist etwas kleiner als der blaurückige Manakin, und nur  $4 \frac{1}{2}$  Zoll lang. Buffon hat ihn Ruffknacker genannt weil, wie er sagt, das Geschrey dieses Vogels ganz dem Tone desjenigen Werkzeuges gleich, womit man die Nüsse aufzubrechen pflegt. Außer diesem Laut läßt er keinen andern hören; man wird daher diesen Vogel schwerlich seiner Stimme wegen anmüthig sehn. Auch hat ihm die Natur kein sonderliches Kleid geschenkt. Sein Gefieder ist sehr einfach schwarz gefärbt; der Schnabel 6 Linien lang; Scheitel und Hinterkopf schwarz; der ganze Untertheil des Leibes vom Kinn an bis zum Schwanz weiß. Die Farbe zieht sich oben nach dem Nacken hin, wo sie einen breiten Ring bildet; vorn an den Flügeln befindet sich ein großer weißer Fleck; sonst ist das ganze Gefieder schwarz. Die Beine sind gelb. Es gibt noch eine Abart von diesem Vogel, welche ganz mit der Züchtung desselben übereinstimmt, ausgenommen, daß der weiße Fleck auf den Flügeln nicht vorhanden ist. Diese Abart, wenn sie anders nicht das Weibchen oder ein junger Vogel, schreyet eben so, wie der vorige. Man nennt ihn den brasilianischen Manakin.

Der hier abgebildete Vogel findet sich in Guiana in den großen Wäldern sehr häufig. Er ist eben so thätig und unruhig, wie unsere Meisen; denn ohne weit und viel zu fliegen, hüpfet und sprühet beständig von einem Orte zum andern. Man sieht ihn weit mehr auf der Erde, auf den Bäumen, und wenn er ja aufsteigt, so verbirgt er sich